

in laute Klagen aus über den Tod des geliebten Bruders und ihr eignes Loß. Da fiel ihr plötzlich der eine der beiden um den Hals und gab sich als Orestes zu erkennen. Ohne Aufenthalt stürmte er nun mit seinem Freunde Pylades in das Innere des Palastes und stach die Mörderin seines Vaters erbarmungslos nieder. Dasselbe Schicksal traf den Genossen der schändlichen That, Agisthus, als er von der Jagd zurückkehrte und die Decke von Klytämnestras Leiche wegzog in der freudigen Hoffnung den toten Orestes darunter zu erblicken.

Kaum aber war das schreckliche Rachewerk vollbracht, so fühlte Orestes schon den Fluch des Muttermordes. Die Erinnyen, Töchter der Nacht und schwarz wie diese, von entsetzlicher Gestalt, übermenschlich groß, mit blutigen Augen, Schlangen in den Haaren, Fackeln in der einen Hand, in der andern aus Schlangen geflochtene Geißeln, stürzten über den Unglücklichen herein, hefteten sich an seine Fersen, verfolgten ihn auf Tritt und Schritt, nagende Zweifel und entsetzliche Reue in sein Herz werfend. Irrend streifte der gehezte Jüngling im Land umher, nur geleitet von seinem treuen Freunde. Endlich brachen beide nach Delphi auf: dasselbe Orakel, das Orestes mit dem schrecklichsten Leiden bedrohte, wenn er den Schatten des Vaters zu versöhnen unterlasse, mußte auch Hilfe schaffen in der Not, die aus seiner Befolgung hervorgegangen war. Der Bescheid des Gottes war dunkel: der Muttermörder werde von dem Wahnsinn genesen, wenn er „die Schwester“ aus dem scythischen Lande Tauris nach Griechenland hole. Dieser Ausspruch des Gottes konnte sich nur auf das vom Himmel gefallene Bild seiner Schwester beziehen, der Artemis, die in dem taurischen Tempel hoch verehrt wurde.

So machte sich denn das Freundespaar nach dem Lande der Scythen auf. Kaum aber hatten sie die Küste betreten, so wurden sie schon von den Wächtern des Königs Thoas ergriffen und zum Heiligtum der Göttin geführt, wo sie, einem uralten Brauche gemäß, geopfert werden sollten. Die Oberpriesterin jedoch, eine Griechin, zögerte einen Augenblick, den Befehl des Königs zu vollziehen, weil sie in den Gefangenen Griechen erkannte. Auf Befragen erfuhr sie auch den Heimort des unglücklichsten der beiden; in freudigem Schreck erglühend, forschte sie nach Agamemnon's und Klytämnestras Schicksal und die beiden